

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Bei telegr. erteilten Aufträgen übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konturfen hinfällt. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinens der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5788 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 33

Altensteig, Freitag den 8. Februar 1920

52. Jahrgang

### Eine Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius

Berlin, 7. Februar. Auf dem Empfangsabend des Verbandes der auswärtigen Presse hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine bedeutende Rede. Er wies darauf hin, daß er in der Stunde der Abreise der deutschen Sachverständigen nach Paris einige Kellerratschläge aussprechen möchte und bat die Pressevertreter um ihre Unterstützung bei der Behandlung großer politischer Probleme der Gegenwart. Die Presse müsse im gegenwärtigen Augenblick vor allem an der Lösung der schier unerschütterlichen Spannungen arbeiten, die das Reichsgefüge lähmen.

Der bayerisch-preussische Zwischenfall ist glücklich beigelegt. Bleibt es nicht aber grotesk, daß die Länder untereinander in völkerrrechtlichen Formen verkehren oder auch nicht verkehren? Und ist es nicht bedauerlich, daß Reich und Länder Prozesse gegeneinander führen müssen? In den Verhandlungen der Länderkonferenz und ihrer Ausschüsse waren sich Reich und Länder untereinander näher gekommen. Düstere Warnungen, man würde sich auseinander reden, hatten sich glücklicherweise nicht erfüllt. Die Föderalisten hatten zu ihrer Überraschung erfahren, daß die Unitarier nicht daran dächten, die Länder abzuschießen. Der Reichsrat zu beiseitigen, alle Macht in der Zentrale zusammenzuziehen, oder das ganze Vaterland zu vereinheitlichen. Die Unitarier andererseits ließen sich von der Notwendigkeit durchdringen, bei der Endlösung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern organisch gewachsenes wertvolles Erbgut zu erhalten, soweit die Erhaltung nur irgend mit der Notwendigkeit einer starken Reichsgewalt vereinbar würde und ohne Voreingenommenheit, die für das Ganze und seine Teile zweckentsprechende Gliederung, sowie eine dezentralisierende Zuständigkeitsregelung vorzuziehen. Die in diesem Geiste geführten Verhandlungen müssen angesichts der neuesten Entwicklung erst recht gefördert und fortgesetzt werden. Die Reichsregierung hat nach den bedauerlichen Vorgängen, die mit der Befragung des Verwaltungsrates der Reichsbahn zusammenhängen, erneut die Initiative zur unmittelbaren Verständigungs- und Befriedigungsaktion ergriffen. Die vor 14 Tagen stattgehabten Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Ministerpräsidenten und Finanzministern der Länder bedeuteten einen Fortschritt. Nach Beilegung des neuesten Zwischenfalles wird diese Befriedigungsaktion fortgesetzt werden. Wir müssen zu einer Generalvereinbarung der finanziellen Differenzen gelangen, oder eine Art von Gottesfrieden zwischen Reich und Ländern und zwischen den Ländern selbst für mindestens solange Zeit ausrufen, als das Reich die Gefahrenzone des Reparationsproblems auf seiner Bahn durchläuft. Es ist nicht wahr, daß man in Berlin kein Rechtsempfinden mehr für die Ansprüche der Länder habe, das Treu und Glauben hier verschwunden, nicht wahr, daß von allgemeiner Moral kein Hauch mehr zu verspüren ist, wie es in einer der jüngsten Kundgebungen hieß. Der Minister betonte dann das christliche Ringen um die großen gemeinsamen vaterländischen Ziele und sprach von dem tiefen Ernst, der alle die Organe durchdringt, die in der Zentrale für des Reiches Wohlfahrt sorgen.

Reichsminister Dr. Curtius ging dann zur Außenpolitik über, wies auf die Reise der deutschen Sachverständigen nach Paris hin und betonte, daß hierfür Männer gewählt worden seien, bei denen das Schicksal des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft in guten Händen sei. Sie seien aber keine Parteivertreter oder Vertreter des Schuldnerstaates. Sie wirken vielmehr mit gleichem Recht und internationaler Autorität in einem Sachverständigenrat, dem mit dem Reparationsproblem ein deutsches Schicksalsproblem, eine europäische Frage ersten Ranges und die Aufgabe weltwirtschaftlicher Befriedigung übertragene ist.

Minister Dr. v. Curtius machte dann einige grundsätzliche Ausführungen über die Benützung des bereits der Öffentlichkeit unterbreiteten und des für die Konferenz vorbereiteten statistischen Materials. Im Jahre 1921 gingen die Sachverständigen des Daweskomitees davon aus, daß bei Beginn des fünften Leistungsjahres die deutsche Wirtschaft wieder ihren Normalstand erreicht haben würde. Sie bemähen auf dieser Grundlage die Höhe der Jahresleistungen. Die jetzt in Paris zusammenstehenden Sachverständigen werden nachprüfen haben,

ob diese Voraussetzung sich verwirklicht hat. Für viele Wirtschaftszweige wird es nicht schwer sein zu erkennen, daß die Gesundung sich nicht in dem erwarteten Tempo vollziehen konnte. Das gilt insbesondere von der deutschen Landwirtschaft, deren große Bedeutung für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben das Dawesgutachten mit Nachdruck unterstreicht und deren schwere Lage auch der Generalagent in seinem letzten Bericht würdigt. Weniger leicht wird diese Nachprüfung sich auf manchen anderen Gebieten vollziehen.

Bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands nur nach der Statistik zu gehen, gebe ein einseitiges Bild. Neben die zahlenmäßige Erfassung muß die unmittelbare Anschauung treten. Das Anwachsen der Kredite in Deutschland seit der Beendigung der Inflation sei eine Täuschung und eine ähnliche optische Täuschung erlebe man bei Betrachtung des Volkseinkommens. Aus der Größe des Volkseinkommens auf dem Umfang eines Vermögenszuwachses und auf den Grad der Kapitalbildung zu schließen, wäre verfehlt. Umgekehrt kann man sich zur Beurteilung einer bestimmten wirtschaftlichen Lage nicht auf den Augenschein und die äußeren Sinneseindrücke allein verlassen. Es ist unendlich schwer, sich über die wirkliche Lage einer Nation und einer Wirtschaft ein Urteil zu bilden. Noch schwerer ist aber die weltwirtschaftliche Gesamtlage, von der letzten Endes auch die Entfaltungsmöglichkeiten des einzelnen Volkes abhängen, zu übersehen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius schloß seine Rede auf dem Empfangsabend des Verbandes der Auswärtigen Presse mit der Bitte:

Treten Sie lächelndem Pessimismus und leichtfertigen Optimismus gleichermaßen entgegen. Die Verschärfung des Wirtschaftsabtriebs, insbesondere die Krise in der Landwirtschaft, die Zerstückelung und Unselbständigkeit der Innenpolitik, vor allem die Ungewißheit über den Ausgang der Reparationsverhandlungen haben eine dumpfe Stimmung im Lande erzeugt. Wir können sie und fühlen sie. Auch wir sind voller Sorge um unser Vaterland, nicht erst seit heute und gestern. Keiner von uns aber darf sich erschüttern lassen von jener Sorge, deren graufiges Weien dem alten Faust entgegentritt. „Wen ich einmal nur besitze, dem ist alle Welt nichts nütze: ewig Düsteres steigt herunter, die Sonne geht nicht auf noch unter: bei vollkommener äußeren Sinnen wohnen Finsternisse drinnen. Und er weih von allen Schätzen sich nicht in Besitz zu setzen.“ Wir wollen in klarer Erkenntnis unserer Not wirken und handeln, soweit und solange unsere Kräfte reichen im Glauben an deutsche Zukunft, in freudigem Stolz auch über das, was unser Volk in den vergangenen zehn Jahren geleistet hat. Der naheliegendsten und tiefsten Not in der Landwirtschaft, vor allem im Osten, zu wehren, wird hoffentlich bald durch weitgehende Maßnahmen gelingen. Den unerträglichen Druck der Reparationen zu erleichtern, hat die Reichsregierung sich verpflichtet gefühlt, sich am Versuch der Endlösung des Reparationsproblems aktiv zu beteiligen und dem Expertenkomitee in Paris zur freien Untersuchung aller Verhältnisse die Wege zu ebnen. Niemand kann vorher sagen, ob sich eine für Deutschland günstige Endlösung finden läßt, aber darum zu ringen gebietet uns die Rücksicht auf Volk und Wirtschaft. Wir werden in diesem Sinne weiterkämpfen.

### Die Regierungskrise im Reich

Die neue Lage — In Preußen weitere Verhandlungen  
Berlin, 7. Febr. Die Mitglieder des Reichskabinetts versammelten sich am Donnerstag früh zu einer Besprechung über die durch den Rücktritt des Zentrumministers von Guérard geschaffene Lage. Im Anschluß daran begab sich Reichskanzler Müller zum Reichspräsidenten, um diesem Bericht zu erstatten. Der Abbruch der Koalitionsverhandlungen im Reich hat bisher auf die Verhandlungen in Preußen keinen Einfluß ausgeübt, diese gehen vielmehr, wie das Nachrichtenbüro des V.d.Z. hört, vorläufig weiter. Die für Donnerstag nachmittag angelegte Sitzung des preussischen Ministerpräsidenten Braun mit den Fraktionsführern der preussischen Regierungsparteien gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei ist auf Freitag verschoben worden.

Der Nachfolger für Minister von Guérard  
Berlin, 7. Febr. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der durch den Rücktritt des

Reichsrechtsministers von Guérard geschaffenen Lage. Das Kabinett war einmütig der Ansicht, daß die außen- und innenpolitische Lage, insbesondere die unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen über die Reparationsfrage der Reichsregierung die Fortführung der Geschäfte auf der Grundlage der Regierungserklärung vom 3. Juli vorigen Jahres zur unabwendbaren Pflicht mache.

Der Reichskanzler erstattete alsdann dem Herrn Reichspräsidenten über die Auffassung des Kabinetts Bericht. Der Herr Reichspräsident trat dieser Stellungnahme vollkommen bei, genehmigte das Rücktrittsgesuch des Reichsrechtsministers von Guérard und beauftragte entsprechend dem Vorschlag des Reichskanzlers den Reichspostminister Dr. Schädel mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsrechtsministers und den Reichsminister des Innern, Seering, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete.

### Severing gegen die bayerischen Titel

Die Verleihung von Ehrentiteln durch die bayerische Staatsregierung

Berlin, 7. Febr. Der Reichsminister des Innern hat auf Grund eines Beschlusses des Reichskabinetts beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den Antrag gestellt, zu entscheiden: Die Verleihung von Ehrentiteln, die die bayerische Staatsregierung seit Jahren zur Auszeichnung beamteteter und nichtbeamteteter Personen vornimmt, ist mit dem Artikel 109 Absatz 4 der Reichsverfassung nicht vereinbar. (Also wieder ein Berliner Vorstoß gegen Bayern! D. Red.)

München, 7. Febr. Zu der Klage wegen der bayerischen Titel schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“: „Für die vom Jaun gebrochene Aufstellung der bayerischen Titelverleihungen besteht zurzeit für eine von Sorgen aller Art bedrängten Reichsregierung kein erschütterlicher Anlaß. Wir müssen in ihm einen neuen Versuch, diesmal des sozialdemokratischen Reichsinnenministers Severing, erkennen, das kaum wiederhergestellte gute Einvernehmen zwischen München und Berlin von neuem zu trüben. Selbstverständlich scheinen gerade die bewußtesten Verfechter des deutschen Einheitsstaates den Kampf gegen die deutsche Einheit für ihre erste Pflicht zu halten.“

Berlin, 7. Febr. Zu den Kommentaren über die gestrige Meldung, die Verleihung von Titeln in Bayern betreffend, wird bekannt, daß der Beschluß der Reichsregierung, die Feststellungsfrage darüber zu erheben, schon vor vierzehn Tagen gefaßt worden ist. Er wurde nur erst jetzt veröffentlicht. Reichspostminister Schädel hat dem Beschluß auf Erhebung der Klage nicht zugestimmt, sondern seine Stimme dagegen abgegeben. Uebrigens war auch schon die vorige Regierung der Ansicht, daß solche Titelverleihungen der Verfassung widersprechen.

### Neues vom Tage

Frankische Aussichts auf die Sachverständigenkonferenz

Paris, 7. Febr. Wie die Agentur Dumas zu den Vorbereitungen für die Sachverständigenkonferenz berichtet, schreibt man den meisten Delegierten besonders den amerikanischen den Wunsch zu, die Diskussion selbst zwar möglichst vollständig, aber auch möglichst rasch als rechtliche Geschäftsakte zu führen. Nichtobwohl jeder man das Ende der Konferenz nicht vor Ablauf von zwei Monaten, vielleicht sogar drei Monaten, wie sie bei der Ausarbeitung des Dawesplanes notwendig waren, voraus. Ueber alle diese Fragen habe Poincaré sich ausführlich mit Pöster Gilbert ausgesprochen. Der Generalagent für die Reparationsabkommen werde nicht vor der kommenden Woche nach Berlin reisen.

„Times“ zur bevorstehenden Sachverständigenkonferenz

London, 7. Febr. „Times“ schreibt: Die britischen Mitglieder des Reparationsfachverständigenausschusses sind nach Paris abgereist. Auf einer vorbereitenden Zusammenkunft haben die britischen Delegierten bereits ihre Ansichten über das Problem ausgetauscht. Die britischen Sachverständigen werden an die verschiedenen Fragen ohne Voreingenommenheit herantreten. Die Auffassung der britischen Regierung wird von der Konferenz vom August 1922 bestimmt, wonach Großbritannien nur einen Betrag von 100 Millionen Pfund an den deutschen Staat zu zahlen hat. Die britische Regierung wird von der Konferenz vom August 1922 bestimmt, wonach Großbritannien nur einen Betrag von 100 Millionen Pfund an den deutschen Staat zu zahlen hat. Die britische Regierung wird von der Konferenz vom August 1922 bestimmt, wonach Großbritannien nur einen Betrag von 100 Millionen Pfund an den deutschen Staat zu zahlen hat.

Anteil am Dawesplan den Dominionstrategien zukommen und es sollte auch daran gedacht werden, daß Großbritannien seine Zahlungen an Amerika begonnen hat, bevor der Dawesplan akzeptiert war, und bevor irgendwelche alliierten Schuldenabnahmen eingeleitet waren.

**Großfeuer in den Opfnerwerken**

Küßelsheim, 7. Febr. Während der Mittagspause gerieten auf dem Fabrikgelände der Opfnerwerke neuerbaute Lagerhallen in Brand. Trotz des sofortigen Eingreifens der Werkfeuerwehr griff das Feuer infolge des herrschenden Sturmes mit großer Schnelligkeit um sich, so daß im Verlaufe von wenigen Minuten die gesamten Lagerhallen mit einer Front von 150 bis 200 Metern in hellen Flammen standen. Trotz mehrfacher Benzolexplosion gelang die Abriegelung der Nachbargebäude, doch sind die Lagerhallen selbst mit samt den eingefahrenen Wagen, elektrischen Zugmaschinen und sämtlichen Vorräten restlos dem Feuer zum Opfer gefallen. Menschleben sind nicht zu beklagen.

**Die Unruhen in Bombay**

Bombay, 7. Febr. In einem amtlichen Bericht über die Unruhen in Bombay wird festgestellt, daß bis Mittwoch insgesamt 33 Tote und ungefähr 200 Verwundete zu verzeichnen waren. Am gestrigen Nachmittag wurden drei weitere Hindus bei einem Zusammenstoß mit Mohammedanern getötet. Das Militär feuerte zweimal auf die Ruhestörer.

**Deutscher Reichstag**

Berlin, 7. Febr.

Obne Aussprache wird der Antrag der Wirtschaftspartei über die Durchführungsbekanntmachungen zum Reichsbewertungsgesetz dem Steuerausschuß übergeben. Das Protokoll zu dem deutsch-französischen Warenustausch im Saargebiet wird in allen drei Lesungen angenommen. Bei der dann folgenden zweiten Beratung des deutsch-litauischen Handelsvertrages führt Abg. von Lindeiner-Wildau (Dn.) Beschwerde über die Benachteiligung deutscher Grundbesitzer in Litauen und über schändliche Behandlung der Deutschen im Memelland. Das auswärtige Amt werde hoffentlich diese Dinge mit Kulturnachgiebigkeit verfolgen.

Abg. Lufft (Soz.) schließt sich dem Wunsch an, daß der Vertragsabschluss zu einer gerechteren Behandlung der Deutschen in Litauen führen möge. Der Vertrag selbst sei als ein brauchbares Instrument zur wirtschaftlichen Verständigung im Osten zu begrüßen.

Abg. Kollwitz (K.) erörtert von dem Vertragsabschluss eine Aufhebung der schändlichen Bestimmungen gegen den kleinen Grenzverkehr. Er protestiert gegen die Vertragsbestimmungen, wonach den auch wachen politischen Bemühen Berücksichtigung in den vertragsschließenden Ländern verweigert werden soll.

Bei der Beratung des deutsch-litauischen Handelsvertrages im Reichstag kam es heute zu einem Zwischenfall. Als der Kommunist Kollwitz auf die Ausweisungsbekanntmachungen Litauens einging, wird er vom Präsidenten Löbe zur Sache gerufen. Abg. Kollwitz schließt mit dem Ruf: „Nieder mit der Senatsregierung! Wodemaras!“ Als Präsident Löbe diese Bezeichnung rügt, antwortet Abg. Kollwitz: „Sie haben natürlich die Aufgabe, die Senats zu schänden!“ Präsident Löbe erklärt darauf, das ist eine solche Ungehörigkeit, daß ich Sie auffordere den Saal zu verlassen. Abg. Kollwitz entfernt sich unter lebhaftem Klatschen der Sozialdemokraten langsam aus dem Saal, von den Kommunisten werden Schmährufe gegen die Sozialdemokraten gerichtet. Präsident Löbe: Herr Abg. Hörnle, Sie haben ja böshafte Beschimpfungen wie „Hunde“ usw. gebraucht, daß ich Sie auf Grund des Vertrages 91 der Geschäftsordnung auffordere, den Saal zu verlassen. Als Abg. Hörnle (K.) dieser Aufforderung nicht folgt, wiederholt der Präsident seine Aufforderung zum zweiten Mal. Es unterbricht dann die Sitzung um 5 Minuten und stellt nach der Pause, während der sich Abg. Hörnle entfernt hat, fest, daß

Abg. Hörnle sich durch seinen Rückgang gegen die Annahme des Präsidenten den Ausschluß für acht Sitzungen ausgesprochen habe.

Die Kommunisten unterbrechen die Erklärung des Präsidenten durch lebhaften Jubel.

Der deutsch-litauische Handelsvertrag wird dann in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des deutsch-rumänischen Finanzabkommens. Abg. Frau Sender (Soz.) begrüßt für ihre Partei dieses Abkommen, das wirklich vom Geiste friedlicher Verständigung getragen sei.

Abg. von Lindeiner-Wildau (Dn.) äußert seine Freude darüber, daß er in diesem Falle vollkommen einig sei mit der sozialdemokratischen Rednerin.

Abg. Dr. Wirth (Z.) äußert gleichfalls seine Genugtuung über diesen Vertrag, der ein Friedensvertrag im wahren Sinne des Wortes sei.

Abg. Eude (Kom.) bekämpft den Vertrag. Abg. Torgler (Kom.) wird zweimal wegen einiger Zwischenrufe zur Ordnung gerufen.

Abg. Deuch (D.Fp.) erklärt, er betrachte im Gegensatz zu dem kommunistischen Redner den Vertrag vom deutschen Standpunkt aus.

Abg. Bernburg (Dem.) bezeichnet den Vertrag als einen großen Fortschritt.

Der Vertrag wird in zweiter und dritter Beratung gegen die Kommunisten angenommen.

Reichsarbeitsminister Wiffell begründet hierauf den Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes, der zur ersten Beratung steht. Der Minister weist darauf hin, daß die Verheißung eines einheitlichen Arbeitsrechts in der Verfassung noch nicht verwirklicht ist. Eines der wichtigsten Teilgebiete sei das Arbeitsschutzrecht, das dringend des Neu- und Umbaus bedürftig sei. Jetzt herrsche auf diesem Gebiete eine lunterbante Zersplitterung, die gleichermäßen ungünstig für Arbeitgeber und Arbeitnehmer sei. Die Vorschriften seien enthalten in der Gewerbeordnung, in verschiedenen Bundesratsverordnungen und landesrechtlichen Verordnungen sowie in den verschiedenen Spezialgesetzen der Nachkriegszeit. Die Notwendigkeit einer einheitlichen Positionierung der verschiedenen Arbeitsschutzbestimmungen werde verstärkt durch die Mitgliedschaft Deutschlands bei der Internationalen Arbeitsorganisation. In dem Gesetz soll aber der Einfluß der Versicherten verstärkt und die Stellung der technischen Aufsichtsbeamten mehr gesichert werden. In einem weiteren Entwurf soll die Ratifizierung verschiedener internationaler Arbeitsschutzvereinbarungen ausgesprochen werden. Der Redner schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß aus den Aussprachehandlungen ein Gesetz hervorgehen werde, das in der Gesundheit und Kräftigung der deutschen Arbeiterschaft und der Einheit des deutschen Arbeiters einen großen und glücklichen Fortschritt darstellt. (Beifall.)

In der Aussprache bezeugt es Abg. Dr. Mollathauer (D.Fp.) als praktischer, erst das Bergarbeiterschutzgesetz abzuwarten, um über beide Vorlagen gemeinsam zu beraten. Wegen der Ratifikation des Washingtoner Abkommens sei eine Notwendigkeit zur Fortlage des Gesetzesentwurfs auch nicht gegeben. Der jetzigen bedrückten Lage der Wirtschaft werde der Entwurf nicht gerecht, besonders nicht in den Arbeitszeitbestimmungen.

Abg. Graßmann (Soz.) erkennt an, daß dem Tarifvertragswesen die freie Vereinbarung vorzuziehen sei, der gesetzliche Zwang lasse sich aber nicht vermeiden. Die Durchföhrung des gesetzlichen Achtstundentages, die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens seien eine Forderung aller Gewerkschaftsrichtungen, nicht nur der sozialistisch orientierten. Der vorliegende Gesetzesentwurf enttäuscht die Gewerkschaften. Wir werden versuchen, die Vorlage zu verbessern. Andere Stellungnahme wird von der Gestaltung der Sonderverträge abhängen.

Abg. Hartmann (Dn.) gibt für seine Fraktion eine kurze Erklärung ab, in der ausgeführt wird, den Fraktionen müsse genügend Zeit gelassen werden, die umfangreiche Vorlage eingehend zu studieren. Die Deutschnationalen müßten sich ihre Stellungnahme für die Ausschüßberatung vorbehalten.

Freitag 12 Uhr: Weiterberatung.

**Gedenket der hungernden Vögel!**

Eine Hand hob sich schwer am Körper hoch. „Konstantin“, sagte Eva Maria und ließ die Rechte wieder sinken. Der Schrecken über das Erkennen jagte eine läche Röte über ihre Wangen.

Kinker nickte, ohne aufzusehen. „In Amerika“, fuhr er fort, „war ich Stagenkellner im Hotel Astor, wo Kadangi wohnte.“

Anderlon beugte sich gegen ihn. „Dann bin ich Ihnen kein Fremder?“

„Kein, Mister Anderson.“

„Wenn ich mich recht erinnere, waren Sie es, der mich damals rief, als die Vermählung Gellers mein Freund vollständig kopflos machte und für ihn das Schlimmste zu befürchten war!“

„Ja, Mister.“

„Weiter — weiter —“ drängte Harald nun selbst neroös geworden.

„Auf der Ueberfahrt benötigten wir zufällig daselbe Schiff. Ein Dieb hatte mir, während ich an Bord ging, meine gesamte Ersparnis entwendet. Da geigte Herr Kadangi für mich. Ich brauchte nur die Hand aufzuhalten und war an diesem Abend zehnmal so reich, als ich es je gewesen bin. — Zwei Jahre vorher habe ich 2000 Dollar von Herrn Kadangi bekommen, damit ich meine Schulden begleichen und meiner Familie Brot bringen konnte. — Ich hatte hoch gespielt und alles verloren.“

Ich war kaum acht Tage hier, da sah ich ihn draußen vor dem Ring durch die Anlagen kommen. Er ging etwas gebückt und trug die Geige in der Hand, ganz unwillkürlich schlug ich mich etwas in das Gebüsch. Er gefiel mir nicht. Ich hatte den Eindruck, daß irgend etwas nicht stimmte, sonst wäre ich auf ihn zugegangen und hätte ihn begrüßt. Ein paar Arbeiter kamen vorbei, denen fiel er auch auf. „Der hat's nicht recht und will den Vögeln etwas gelten“, meinten sie.

Ich ließ ihn an mir vorbeikommen und schlich ihm dann nach. So oft ein Mädchen unter oder neben ihm kramte, sah er sich um. Daraus erkannte ich schon, daß er irgend etwas vor hatte, wovon niemand wissen sollte.

Auf eine der Bänke stellte er seine Geige hin, nahm ein Bild heraus, blickte und lächelte es und steckte es wieder zu sich. Aber es fiel zu Boden, ohne daß er es merkte.

**Aus Stadt und Land**

Altensteig, den 8. Februar 1929.

**Hautliches.** (Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag) U. a. haben folgende Hufschmiede im Januar d. J. die Prüfung im Hufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht: Bäuerle, Martin in Martinsmoos, D.A. Calw; Bühler, Karl in Durrweiler, D.A. Freudenstadt; Paulus, Gottlob in Altburg, D.A. Calw; Walz, Karl in Walddorf, D.A. Nagold.

Die Kälte hat erneut eingeseht, nachdem sie in der Nacht von Mittwoch und Donnerstag vorübergehend gewichen und Schneefall eingetreten war. In der letzten Nacht wurden wieder bis 18 Grad Celsius verzeichnet.

**Drissportlehrervereinigung Nagold.** Auf den Fortbildungskurs für die Drissportlehrer und Ratschreiber auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit usw., der am Samstag, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr im Rathaus in Nagold stattfindet, sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

**Eberhardt, 5. Februar.** (Auswanderer. — Ehrung.) Letzten Montag verließ Georg Red, Schreiner und Holzbildhauer unsere Gemeinde, um drüben in Amerika eine neue Heimat zu suchen. — Für 27jährige ununterbrochene und vorwurfsfreie Dienstzeit wurde dem Oberholzhauer Andreas Hartmann dieser Tage von der Forstverwaltung ein Danhschreiben übermittelt, mit dem zugleich eine Ehrengabe von 50 Mark verbunden war.

**Calw, 7. Februar.** (Eingebrochen.) Beim Schlittschuhlaufen brach am Montag ein Schüler auf der Nagold, gegenüber der Spöhrer'schen Handelsschule ein. Es gelang den beiden Herren Turn- und Sportlehrer Knipp und Dipl.-Handelslehrer Stibel, ihn unter eigener Lebensgefahr von dem Tode des Ertrinkens zu retten.

**Hirsau, 6. Februar.** Seit Jahren ist die Nagold zum erstenmal wieder zugestoren und besonders die Jugend tummelt sich mit Bönne auf dem Eise. Doch haben sich auch gleich einige Unglücksfälle zugetragen, die aber noch glimpflich abgelaufen sind. So brach am Montag ein etwa 10jähriges Mädchen unter dem Brückenbogen ein, konnte aber durch die Geistesgegenwart eines jungen Mannes wieder dem Wasser entziffen werden. Am Dienstag nachmittag fiel ein Lehrling beim Aussteigen so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er längere Zeit bewußlos war.

**Anhausen, 5. Februar.** (Der Herr und sein Hund.) Bergangene Woche machte der hiesige Forstwart Stöck seine Waldkriese in der Nähe des Hülbenhofs, als sein Hund, ein 17jähriger Foxterrier, in einem Fuchsbau verstrand. Da der Hund lange nicht wieder zum Vorschein kam, beschloß sein Besitzer, nach ihm zu sehen und gewahrte eine Höhle, die sich in einem mächtigen Felsenmassiv befand, so daß der Hund offenbar keinen Ausweg mehr fand. Da die Terrainverhältnisse sehr schwierig lagen, mußte der Bau durch Sprengungen geöffnet werden. Fünf Mann mühten sich bereits vier bis fünf Tage lang, ohne den Hund befreien zu können, trotzdem wurde die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Am achten Tage, als man schon über bis fünf Meter tief in das Massiv gedrungen war, wurden wegen der zu hohen Kosten die Arbeiten zunächst eingestellt, auch sah man keine Möglichkeit, dem Gesangenen in den nächsten acht Tagen nahe zu kommen und nahm an, daß er bis dorthin verhungert sein werde. Als jedoch an den beiden folgenden Tagen der Forstwart seinen ausgegebenen Liebling immer noch durch klares, helles Bellen hörte, wurde die Rettungsarbeit noch einmal versucht. Mit Bohren und Sprengen wohl bewanderte Leute stellten sich sofort dienstfertig zur Verfügung, um das arme Tier doch noch ans Tageslicht zu bringen und ihn nicht elend verhungern zu lassen. Schon nach dem ersten Schuß

Als er weiterging, streckte ich rakt meine Hand darnach aus und hob es auf.

„Es war die Baronin Gellers.“

Anderlon hatte Eva Maria in das kleine Sofa neben der Stehlampe gedrückt. Reglos lauerte sie in ihrer Ede.

Kinker sah mit keinem Blick zu ihr hinüber.

„Nun konnte ich mir das andere nicht mehr gar zu schwer zusammenreimen!“ erzählte er weiter. „Ich mußte rakt machen, wenn ich ihm zuvorzukommen wollte. Aber mit einem Male war er mir ganz aus den Augen verschwunden. Ich achtete nun nicht mehr auf das Knacken des Astwerkes und ließ geradeaus durch das Buschwerk dahin. Da sah ich ihn neben dem kleinen See an eine Weide gelehnt. Ich sprang vorwärts, da mußte er mich erblickt haben. Ich war keine fünf Meter mehr von ihm entfernt. Ein Griff nach der Talsche. — Ich sah, wie er etwas Wisendes hob, — ich konnt's nicht mehr ändern — es kramte, da brach er auch schon zusammen und fiel nach vorne über.“

Kinker hielt eine Sekunde inne und deckte die Hand über die Augen.

„Und kein Mensch war in der Nähe“, sagte er. „Gar niemand, der mir hätte helfen können. Ich mußte ihn liegen lassen, weil ich mir nicht getraute, ihm eine andere Lage zu geben. So bin ich in meinem Leben noch nie gelaufen, wie damals, zurück in die ersten Häuser. Vielleicht hat der Herrgott doch Mitleid mit ihm und mir gehabt, der erste, dem ich in die Hände rannte oder er mir, war ein Arzt. Der machte seine Besuche und hatte an der Straßenecke seinen Wagen stehen. Er kam sofort mit mir.“

Herr Kadangi lag noch genau so, wie er gefallen war. Ringsum war alles voll Blut.

Aber er lebte.

Als er mich erblickte, mag er wohl ein bißchen erschrocken sein, vielleicht war seine Hand dadurch nicht mehr so sicher. Die Kugel ging knapp am Herzen vorbei.

Der Arzt frag mich, ob er ein Verwandter von mir sei und ich sagte ja, weil ich mir dachte, daß es am besten wäre, wenn niemand etwas von der Sache erfährt. Ich gab ihn als den Bruder meiner Frau aus.

Man brachte ihn mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus, wo die Kugel entfernt wurde. Als er ein bißchen transportfähig war, ließ ich ihn sofort zu uns bringen.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Liebe des Geigerkönigs Kadangi**

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

VERLEHRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERB

(68. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sittend legte er Kinker die Hand auf die eine Schulter. „Sagen Sie uns alles, was Sie wissen. — Was es mit Kadangi gewesen ist — und wer seine Geige im Besitze hat — und!“

Kinker schüttelte resigniert den Kopf.

„Wer die Geige hat, das weiß ich nicht! — Nur seinen Revolver, den habe ich mit mir genommen!“

Er entnahm seiner Tasche einen kleinen Browning und legte ihn vor Anderson auf den Tisch. Niemand sah, wie Eva Marias weitoffene Augen an der Waffe hängen blieben. Kein Laut kam aus ihrem Munde. Den Körper weit nach vorne gebeugt, stand sie völlig reglos.

„Ich bitte Sie!“ sagte Harald, nun selbst mühsam keine Ruhe bewahrend. „Sagen Sie, wie alles zusammenhängt. — Erzählen Sie, so gut Sie es vermögen, ich bin Kadangis bester Freund. — Die Dame war vor Jahren seine Braut. Wir haben ihn beide über alles geliebt. Sie dürfen ruhig vor uns sprechen. Wenn Sie es wünschen, soll niemand etwas davon erfahren, selbst, wenn Sie sich dabei irgendwie schuldig gemacht hätten!“

„Ich habe mich in nichts schuldig gemacht!“ sagte Kinker mit einer abwehrenden Handbewegung. Mit zusammengeklammerten Oberkörper blieb er in seinem Stuhle sitzen.

„Was soll ich Ihnen denn erzählen? — Und warum denn? — Es wecht ihn ja alles nicht mehr auf. Jetzt ist es zu spät. Im Juli wäre er noch zu retten gewesen.“ —

Er blickte auf Eva Maria hinüber, die man ruhig für eine stehende Leiche ansehen konnte. Aber er verspürte kein Mitleid. In seinen Augen war sie die allein Schuldige, die sein Erbarmen verdiente.

„Ich will es ganz kurz machen!“ jagte er, erfüllt von dem Verlangen, möglichst rakt hier wegzukommen. „Das erste Mal sah ich Herrn Kadangi, als ich Diener im Hause des Grafen Worren in der Herrenstraße war!“



zeigte sich jetzt ein etwa 50-70 Zentimeter breiter Schacht und durch Hineinwerfen von Steinen konnte eine Tiefe von etwa 15-20 Metern vermutet werden.

Stuttgart, 7. Febr. (Der Turnauschuss der D.T.) Zu wichtigen Beratungen kommen am 9. und 10. Februar Vertreter des Vorstandes und des Turnauschusses der D.T. mit dem ersten Vorsitzenden, Direktor Berger (Berlin) und dem Oberturnwart Steding (Bremen) an der Spitze nach Stuttgart.

Eine „Hellscherin“? Vom Polizeipräsident (Landesriminalpolizeiamt) wird u. a. geschrieben: Im Anschluß an die Mitteilung über die Aufklärung des Raubmordes, dem der Stationsbeamte Pfund auf dem Haltepunkt Stetten im Nemsstal zum Opfer gefallen ist, wurde die Behauptung verbreitet, eine Hellscherin in Norddeutschland habe die richtige Fährte gefunden und habe die Untersuchungsbehörden auf die Täterschaft des Götz aufmerksam gemacht.

Zweite Lesung der Gemeindeordnung beendet

Stuttgart, 6. Febr. Der Verwaltungsausschuss und Wirtschaftsausschuss des Landtags führte die zweite Lesung der Entwurfs einer Gemeindeordnung zu Ende. Zu Artikel 33 (Landesfürsorgeordnung) wurde ein Antrag ausgenommen, an Stelle des Wortes „Kirchen“ zu lesen „Religionsgesellschaften, die Körperschaften des öffentlichen Rechts sind.“

August Halm

Der Widersdorfer Komponist und Musikschriststeller August Halm starb am 1. Februar ganz unerwartet im Saalfelder Krankenhaus, wo er sich zwei Tage vorher einer Blinddarmpoperation hatte unterziehen müssen.

Ämliche Bekanntmachungen Kraftfahrzeugeverkehr.

Die Eigentümer von Kraftwägen, Personenwagen (ausgenommen Kraftomnibusse) und Lastkraftwagen mit einem betriebsfertigen Eigengewicht bis zu 2,5 Tonnen, soweit diese Fahrzeuge mit Verbrennungsmaschine angetrieben werden, und vor dem 1. April 1928 zum Verkehr zugelassen wurden, haben bis 15. März 1929 beim Oberamt die

Eintragung des Hubraums

in die Zulassungsbescheinigung zu beantragen, sofern diese Eintragung nicht schon bei der Ausstellung der Steuerkarte durch die Steuerbehörde erfolgt ist.

Die Eintragung des Hubraums erfolgt unentgeltlich. Bei schriftlichem Antrag ist Rückporto beizufügen.

Ragold, den 7. Februar 1929.

Oberamt: Dr. Rauneder, Reg.-Rat.

Berneck.

Im Gasthaus zur „Linde“ findet am Sonntag

Tanzunterhaltung

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Fr. Seeger.

Göppingen, Hellbronn, Ragold und Tübingen geplanten Palmkonzerte ausgedrückt. Seinen im Gedanken an die Vortragsteile geschriebenen Worten: „Ich kann jederzeit abgerufen werden! hat der Tod eine andere Deutung gegeben.“

Doch was soll ein Bericht über diesen Musiker in einer schwäbischen Tageszeitung? — Nur gemacht und nicht vorzeitig geurteilt, ihr dort drinnen in der Welt der schwäbischen Heimat! Denn dieser geniale Künstler und tiefdenkende Sinner — wie weiland Graf Eberhard im Bart klein an Person aber großzügig von Herzen — war ein Schwabe von echtem Schrot und Korn.

Seine Wiege stand im Pfarrhaus zu Großaltdorf, wo er am 26. Oktober 1869 geboren wurde. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Schwäbisch Hall folgte das theologische Studium in Tübingen. Die Liebe zur Kunst trieb ihn auf den noch selten einem Schwaben leicht gemachten Weg des Umfahrens, der ihn als Musikstudenten nach München führte.

Über die Bedeutung der zahlreichen Klavier- und Orchesterwerke und der musikwissenschaftlichen Bücher Helms mögen die Fachleute das Wort nehmen. Eine Sache des ganzen Volkes und der breitesten Öffentlichkeit aber sind die Unterrichtswerke für das Klavier- und Violinspiel, sowie sein Wirken als Erwecker einer neuen Musikgenossenschaft in den Kreisen der Jugendbewegung.

Buntes Allerlei

Wilde Schlacht mit Zigeunern

Aus Karlsruhe wird über die kurz berichtete Zigeunerschlacht noch gemeldet: Eine 100köpfige Zigeunerbande, die von Raffel kommend, mit einer Truppe von 25 Sähen in ganz Kurhessen auf den Dörfern die Bären zur Schau tanzen ließ, war durch die anhaltende Kälte, die ihr ein Uebernachten in den Scheunen unmöglich machte, gezwungen worden, sich mit Gewalt bei den Bauern einzulagern.

Handel und Verkehr

Wärkte

Stuttgarter Schlachtwirtschaft vom 7. Febr. 1929

Zugelassen: 3 Ochsen, 2 Bullen, 35 Junabullen, 35 Junarinder, 7 Kühe, 298 Kälber, 379 Schweine.

Bullen: a) ausgem. 45-47, b) vollk. 41-44, Jungarinder: a) ausgem. 51-56, b) vollk. 46-49, c) H. 39-42.

Kühe: a) ausgem. 37-42, b) vollk. 28-36, c) H. 20-27, Kälber: b) kleinste Maß- und beste Saugl. 79-90, c) mittl. 73-77, d) aer. 67-71.

Schweine: über 300 Pfd. 78-79, von 240-300 Pfd. 77-78, von 200-240 Pfd. 75-77, von 160-200 Pfd. 73-75, von 120 bis 160 Pfd. 69-72, Sauen 54-67.

Verlauf: Grosvieh und Schweine langsam, Kälber lebhaft.

Schweinepreise. Kälber: Milchschweine 27-28, Säuger 45 bis 68 M. — Hallungen: Milchschweine 23-26 M. — Buchau: Milchschweine 35-40 M. — Eisingen a. D.: Berkel 29-30, Säuger 110-135, Mutterchweine 210-250 M. — Waldsee: Milchschweine 35-47 M. — Ludwigsburg: Milchschweine 30-35 M. — Dersfeld: Milchschweine 25-33 M. — Scharnhäusen a. H.: Säuger 65-80, Milchschweine 27-32 M. — Tuttlingen: Milchschweine 25-34 M.

Wald

Freudenstadt, 7. Februar. (Kadestammholzerkauf.) Bei dem am 4. Februar abgehaltenen Kadestammholzerkauf der Stadt Waldinspektion Freudenstadt kamen im Submissionsweg 1302 Festmeter Fichten- und Tannen-Lang- und Sagholz aller Klassen zum Verkauf. Das Gesamtschiff betrug 42 334 M 68 Pf., der Gesamterlös 44 579 M. = 105,3 Prozent der Landesgrundpreise.

Letzte Nachrichten

Der Bodensee brüllt

Stuttgart, 8. Februar. Der Bodensee ist so weit zugefroren, daß man das Schweizer Ufer gefahrlos erreichen kann. Während der Verkehr zwischen beiden Ufern normalerweise mit Schiffen durchgeführt wird, mußten gestern die Arbeiter und Angestellten zu Fuß über den vereisten Bodensee laufen. Die Eisdecke ist so hart geworden, daß man jetzt mit Pferd und Wagen oder im Auto den See überqueren kann.

Die deutschen Sachverständigen abgereist

Berlin, 8. Februar. Reichsbankpräsident Schacht und Geheimrat Raßl sind Donnerstag abend gegen 10 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Berlin nach Paris abgereist. Generaldirektor Wöglar und Bankier Reichler werden sich ihnen unterwegs anschließen.

Explosion in einer italienischen Sprengstoff-Fabrik fünf Tote

Rom, 7. Februar. In Segni an der Eisenbahnstrecke Rom-Neapel entstand in einem chemischen Werke zur Herstellung von Sprengstoffen aus noch unbekannter Ursache eine Explosion, bei der fünf Arbeiter getötet wurden. Ein Teil des Werkes stürzte ein und am Bahnhof, sowie den benachbarten Häusern wurden die Fensterscheiben zerschmettert.

Ein italienischer Dampfer an der rumänischen Küste gestrandet

Bukarest, 7. Febr. Der italienische Dampfer „Albania“ ist infolge der herrschenden Stürme und des Schneetreibens bei Constanza gestrandet. Das Schiff sandte S.O.S.-Rufe aus, die die sofortige Einleitung einer Rettungsaktion zur Folge hatten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altensteig.

LUGER Sonder-Angebot nur 3 Tage. 10. bahr. Rauchfleisch (netto) Pfd. 1.60 feinstes Delikatess-Sauerkraut saftiger, großgelochter Schweizerkäse 1/2 Pfd. 40 J. ockerfeinst. Emmentaler ohne Rinde Schachtel 6 Stk. 85 J. feinstes Milztäse Pfd. 85 J. Unser Großhandel liefert Ihnen günstige Preise.

Freundliches, sommerliches Zimmer in schöner Lage möbliert oder unmöbliert sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Gaigel- und Tapp-Karten sind stets zu haben in der W. Rieder'schen Buchhandlung Altensteig.

Pferde- und Viehverkauf. 1 Brauntwallach, Kaffeeperd, ca. 10 Jahre alt. 1 Brauntstute, Kaffeeperd, 2 1/2 Jahre alt. 1 Naprohlenhengst, Landschlag, eingetrotzen, 1 Jahr alt. 1 ältere chff u. Mayskuh gibt 9 Liter Milch. 1 Hind 1 1/2 Jahre alt. 1 Garren 1 Jahr alt. 1 Hind 1 Jahr alt. kommen zum Verkauf am Samstag, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr Ernst Gräther, zur „Krone“.

INSERATE für die Sonntags Nummer bitten wir frühzeitig aufzugeben

Maria Kalmbach  
Karl Koch  
Verlobte  
Fünfbronn Erzgrube  
Februar 1929

Egenhausen, den 7. Februar 1929.  
**Todes-Anzeige.**  
  
Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß unser lieber Onkel  
**Joh. Adam Menz**  
gestern Nacht nach längerem, schweren Leiden im Alter von 83 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Der Nefte Otto Hintel.**  
Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr.

Altensteig, den 7. Februar 1929.  
**Dankfagung.**  
  
Für alle erwiesene Liebe, welche unserer lieben Entschlafenen  
**Fran Marie Weinberg**  
geb. Dürrschnabel  
in gefunden und tranken Tagen in so reichem Maße zu teil wurde, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen innigen Dank.  
Familien Dürrschnabel.

**Tüchtiger jüngerer Schlosser**  
für Werkzeug und Maschinenreparaturen per sofort gesucht.  
**Karl Kaltenbach & Söhne A.-G.**  
Altensteig.

**Nützen Sie meinen**  
bis einschließlich Montag dauernden  
**Inventur-Verkauf**  
aus  
**Chr. Krauss, Altensteig.**

**H. Feilbronn.**  
Am Sonntag, den 10. Februar 1929 von nachm. 3 Uhr an findet im Saale des Gasthauses zum „Hirsch“ ein urfideler  
**Rappenabend**  
bei gutbesetzter Streichmusik  
statt. Masken und Kostüme haben Zutritt.  
Der Ausschuß.

  
**Spielberg.**  
Am Sonntag, den 10. Februar findet im Gasthaus zum „Zahmen Löwen“ Ecke Hinterhaus  
**große faziatische Sanzunterhaltung**  
statt. Ab 6.61 Uhr  
**Rappenabend**  
wozu höflichst einladet  
die Narrenkomödianten

**Ebhausen.**  
Am Sonntag, den 10. Februar findet ab 2 Uhr bis nachts 1 Uhr  
im Traubensaal  
**großer Kappen-Ball**  
unter Mitwirkung eines Jazzbands  
statt, wozu höflichst eingeladen wird.  
Kostüme sind erwünscht.

**Aufspringen der Hände**  
und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Rüte und Juckreiz der Haut werden beseitigt und ausgeheilt durch die wundervoll süßende, reizmildernde **Creme Leodor**. Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Vorzüge für Ruder, Tube 60 Pf. und 1 Pf. erhältlich in allen Chloroderm-Verkaufsstellen. Probeube gratis bei Einlieferung dieses Interesses durch Leo-Werte H.-G., Dresden-N. 6. Nr. 1005.

**HELLE**  
fährt am Dienstag, den 12. Februar zum  
**Pferdemarkt nach Leonberg**  
Abfahrt 7 Uhr.

**Ich grüß' Euch heut' schon, edle Kasse, seid nicht sad und kommt zur Kasse. Prinz Karneval.**  
**! Das Tagesgespräch der Welt !**  
Der große Schlager ist:  
**„Faschingstreffen aller Völker“**  
kommenden Samstag, den 3 x 3 = 9. Februar, in sämtlichen Wirtschaftsräumen des „Großen Saal“ unter Mitwirkung der hiesigen Dorfkapelle sowie des gesamten Weichhorstener Zuffuchtschauen und seiner närrischen Hoheit des Prinzen Karneval mit seinen Ministern.  
Feierlicher Einzug des Prinzen Karneval mit Gefolge und Musik zwischen 8 und 1/8 Uhr.  
!! Bericht über die Jahresneuigkeiten !!  
!! Dunkle Fälle —! — Ueberraschungen !!  
Anschließend Polonaise mit Preisbewertung der schönsten und originellsten Kostüme.  
Saalöffnung 1/8 Uhr. — Anfang präzis 8 Uhr.  
Eintritt für Damen und Herren je 100 Reichspf.

**Breitenberg.**  
Am nächsten Sonntag, den 10. Februar findet auf vielseitigen Wunsch die  
**Wiederholung unseres Theaterstücks**  
„Wenn du noch eine Mutter hast“  
im „Hirschsaal“ statt, wozu Freunde und Gönner der Sache herzlich eingeladen sind.  
**Der Liederkranz.**  
Anfang abends 7 Uhr. Eintritt 60 Pf.  
Von mittags 2 Uhr ab Tanz.

**10/45 PS Opel**  
Personen-Kraftwagen, 5-sitzig in bestem Zustand, wenig gefahren, preiswert zu verkaufen.  
Anfragen erbeten an  
**Berg & Schmid - Nagold.**

**Sparen schätzt Sie dienen vor Not!**  
nicht nur sich selbst, sondern auch der Allgemeinheit, wenn Sie Ihre  
**Spargelder**  
uns anvertrauen, denn diese Gelder werden ausschließlich an Gewerbe und Landwirtschaft unseres engeren Bezirks ausgeliehen.  
Wir nehmen  
**Spareinlagen**  
auch von Nichtmitgliedern zu den günstigsten Bedingungen entgegen. Da selbst die kleinsten Beträge angenommen werden, gehört in jedes Haus ein  
**Sparbuch**  
der  
**Gewerbebank Altensteig e. G. m. b. H.**

